SAMMLUNG

Architectonischer Entwürfe

von

Schinkel und Berger.

XVII bis XX Heft.

Sammlung
architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Siebenzehntes Heft.

Berlin 1831.

Bei L. W. Wittich.

Inhalt.

Siebenzehntes Heft.

Das sechste Heft dieser Entwürfe, welches im Jahr 1825 erschien, enthält die Pläne zum Bau des Museums in Berlin, dessen Ausführung im Jahr 1824 begonnen hatte, und seit dieser Zeit vollendet und mit Kunstschätzen ausgefüllt wurde, so, dafs der gröfsere Theil der Räume im Sommer des Jahres 1830 dem Publico für den Genufs der Sammlungen geöffnet werden konnte. Während der Ausführung des Gebäudes ergaben sich im Einzelnen mancherlei Anordnungen, welche in den ersten Entwürfen nicht vollständig angedeutet werden konnten, es schien mir defshalb angemessen, hiervon sowohl, als von der Wirkung, welche die Architectur mehrerer Haupträume nach vollendeter Ausführung macht, einiges nachträglich in diesen Heften aufzunehmen.

Auf der 103. Platte des 17. Heftes ist eine perspectivische Ansicht von dem Treppenraume hinter dem Porticus dargestellt; der Standpunkt ist im zweiten Geschosse auf der Gellerie genommen, welche über den Aufgängen der Treppe vor der Thüre zur Gallerie der Rotunde hinläuft und in die verschiedenen Eingänge der Bilderräume führt. Man sieht in dieser Ansicht durch die Säulenhalle in den Lustgarten hinab; ein Theil des Königl. Schlosses und die Thürme der Werderschen Kirche zeigen sich im Hintergrunde. Die in dieser Ansicht angedeuteten Wandgemälde, so wie die Reiterstatue an der Treppe vor der Säulenhalle und die beiden kleinen, mit Victorien gekrönten Säulen, welche die Brustwehr der Treppe schliefsen, sind bis jetzt nur Wünsche des Architecten.

Die 104. Platte zeigt eine perspectivische Ansicht der Rotunde. Das Bild ist so gestellt, dafs man durch die Eingangsthür sowohl des unteren Raums als der Gallerie hinaus durch den Porticus in den Lustgarten sieht, wo der Springbrunnen und das Königl. Schlofs angedeutet sind. Bei der Aufstellung der antiken Bildwerke zwischen den Säulen und in den Nischen auf der Gallerie, hat sich später eine andere Auswahl, als die hier angegebene, vortheilhaft gezeigt. Die Wände der Rotunde sind marmorartig gehalten und von sanftgrauer Farbe, die Säulenstämme sind einem ganz hellgelben Giallo nachgebildet, die Gesimse und Säulencapitäle sind weifs, in ersteren sind die Ornamente der Glieder in hochrother und goldgelber Farbe gemalt. Die Kuppel hat einen hellen röthlichgelben Ton in den Friesen, der durch die verschiedenen Absätze der Cassette sich nach dem dunklen Feuerroth hin in Abstufungen vertieft, mit welcher letzteren Farbe der Grund der Cassette ausgefüllt ist, auf welcher denn die Figur in hellem Goldgelb gemalt ist. Bei der Beleuchtung aus dem Zenith der Kuppel bringt diese warme Tönung der Wölbung eine sehr angenehme Wirkung für den ganzen Raum und die darin aufgestellten Kunstwerke hervor.

Die 105. Platte enthält mehrere einzelne Architectur-Theile des Gebäudes, welche durch die auf der Platte gegebenen Unterschriften erklärt werden; für die Cassetteneintheilung in der Decke über der Haupttreppe hinter dem Porticus giebt die auf der 103. Platte dargestellte perspectivische Ansicht noch näheren Aufschlufs.

Bei der Säule des Porticus habe ich die Base mehr den Monumenten im alten Jonien nachgebildet; die Ausführung hat den feineren Charakter dieser Gattung der Säulenbase und die schönere Uebereinstimmung mit der jonischen Ordnung, gegen die sonst fast beständig bei dieser Ordnung angewendeten attischen Base, sehr deutlich gezeigt.

Die 106. Platte enthält die Acroterien des Gebäudes, welche gleichfalls durch die auf der Platte befindlichen Unterschriften erläutert werden, und ich habe hier nur zu bemerken, dafs sowohl auf der perspectivischen Ansicht des Museums als auf der geometrischen, welche beide im 6ten Hefte dieser Sammlung enthalten sind, Dreifüfse auf den Ecken des Gebäudes angegeben wurden, wogegen die hier auf der 106. Platte dargestellten candelaberhaltenden Figuren ausgeführt worden sind.

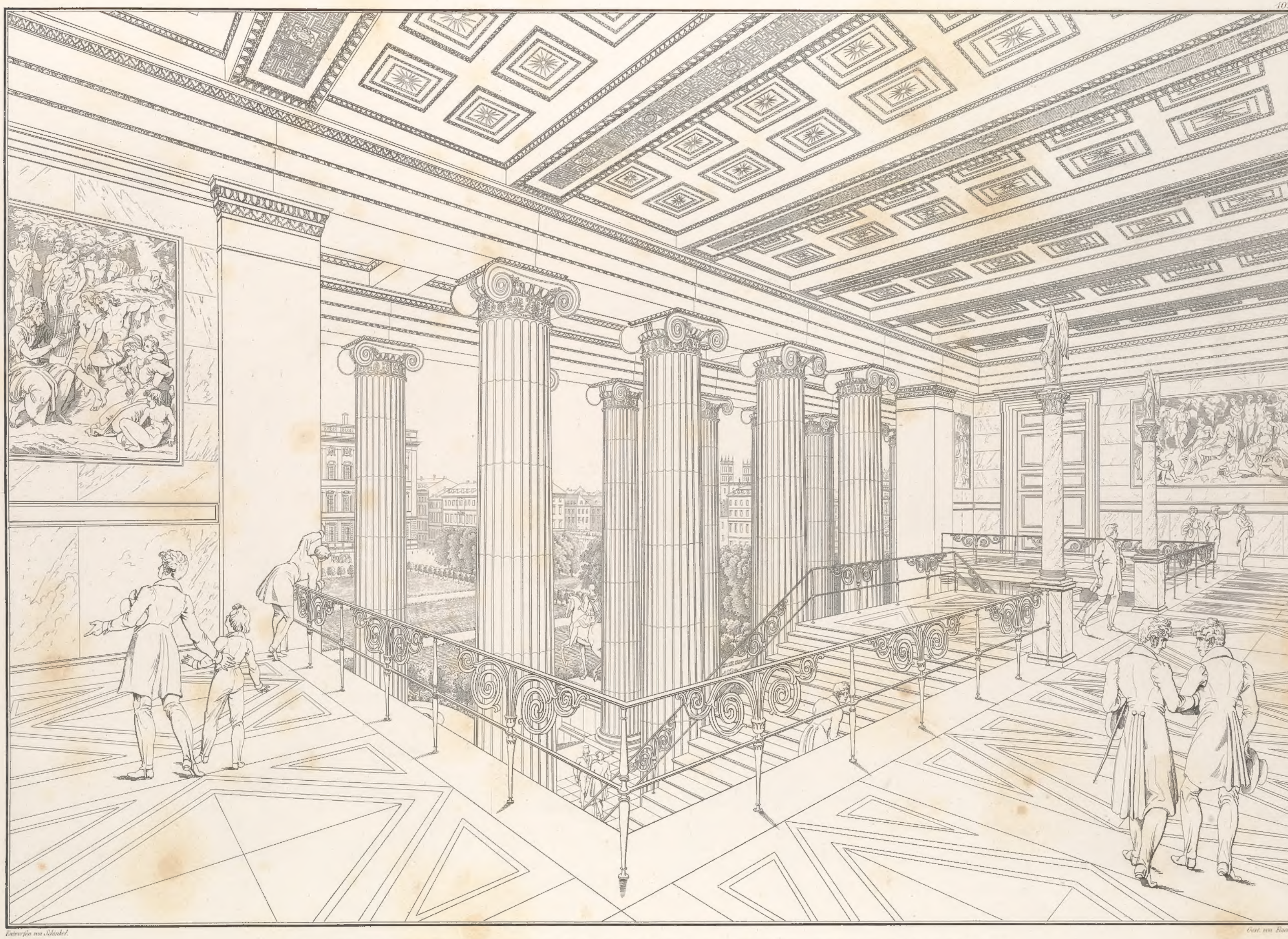
Die 107. Platte giebt die verschiedene Säulen- und Pilaster-Kapitäle, welche im Inneren der Sculptursäle und der Rotunde vorkommen.

Auf der 108. Platte ist die Anordnung der Balkendecken in den Sculptursälen des ersten Geschosses dargestellt. Die Figur *DEFG* ist eine Abtheilung der Balkendecke zwischen zwei von Säulen unterstützten Architraven. Figur *AB* giebt das Profil der Balken nach gröfserem Maafsstabe, wie sie über dem Architrav *C* ruhen, und darüber ist nach demselben gröfseren Maafsstab die Ansicht noch einmal aufgetragen. Diese Anordnung der Balkendecke geht durch sämmtliche Sculptursäle. Um bei der dem Zwecke der Construction entsprechenden Einförmigkeit in diesem Platfond eine gehaltvolle Mannigfaltigkeit eintreten zu lassen, ist in jedem Balkenfelde die Mitte mit einer gemmenartigen Vorstellung bezeichnet, womit durch die Reihe der fünf Säle dieses Geschosses eine grofse Menge ansprechender Gedanken vertheilt sind. Die Balken wurden mit erhabenen Verzierungen und Gliederungen umgeben, die in Metall gegossen sind, und haben im Ganzen die Farbe der Bronze. Die lichtgehaltenen Balkenfelder sind mit farbigen Linien eingefafst, welche in jedem Sale in Harmonie stehen mit der Farbe der Säulenstämme, aus künstlichem Granit, grünem und rothem Porphyr, Giallo und hellrothem Marmor.

Eine Fortsetzung der Details aus dem Museum wird in einem andern Hefte künftig noch folgen.

Schinkel.

März 1831.



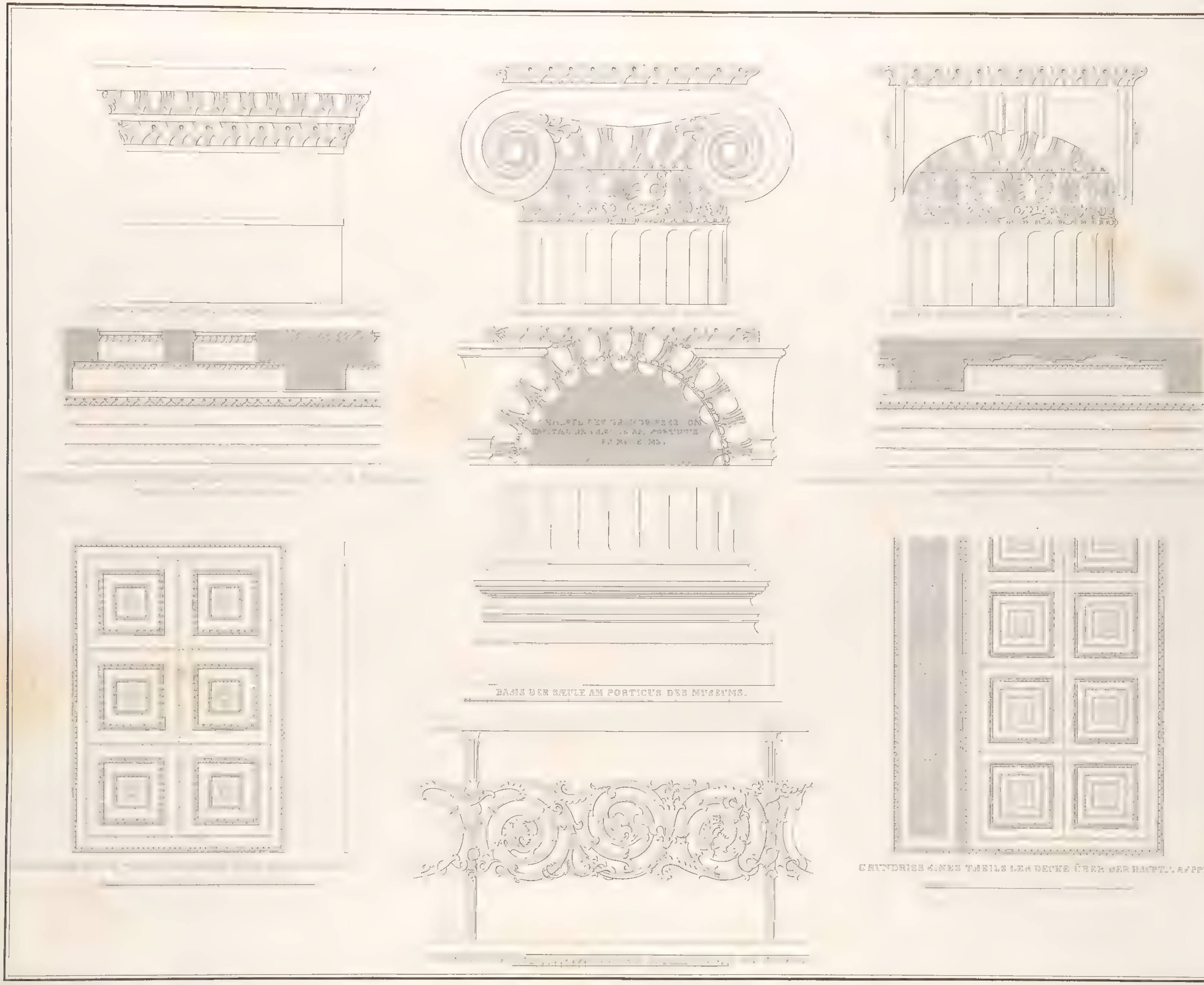
Entworfen von Schinkel. Gest. von Fincke.

PERSPECTIVISCHE ANSICHT VON DER GALERIE DER HAUPT- TREPPE DES MUSEUMS
DURCH DEN PORTICUS AUF DEN LUSTGARTEN UND SEINE UMGEBUNGEN.

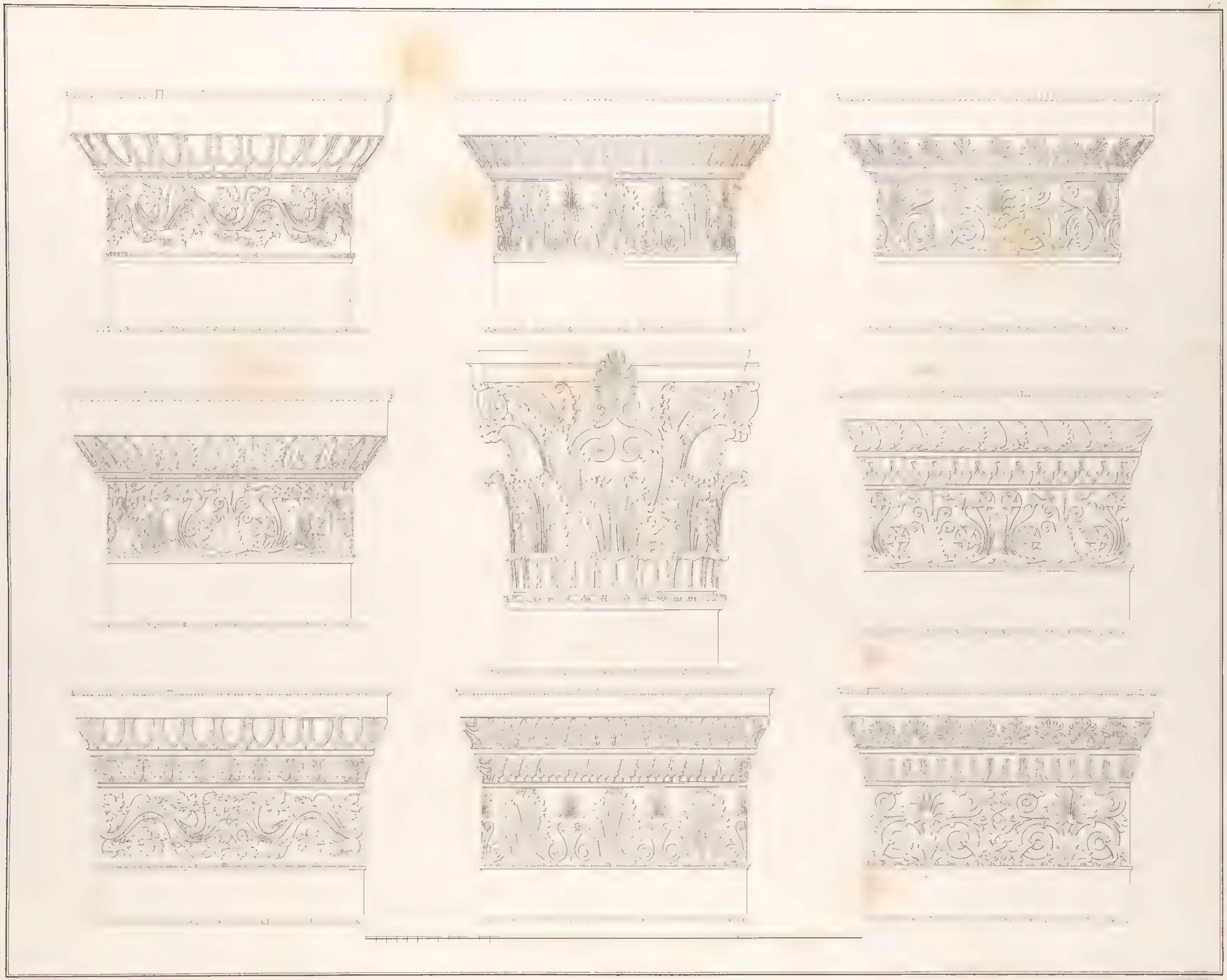


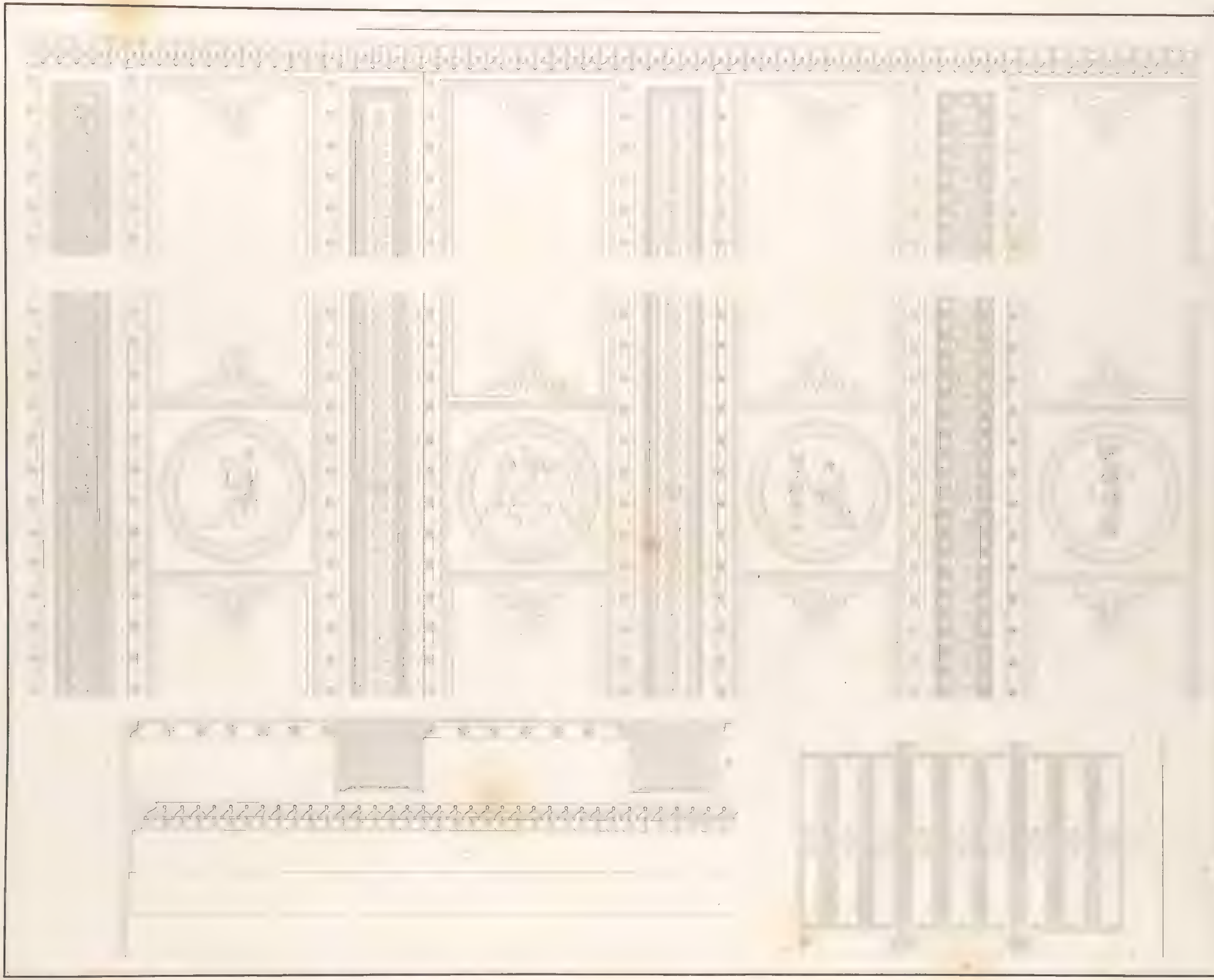
Entworfen von Schinkel. Gest. von Jügel.

PERSPECTIVISCHE ANSICHT DER ROTUNDE DES MUSEUMS.

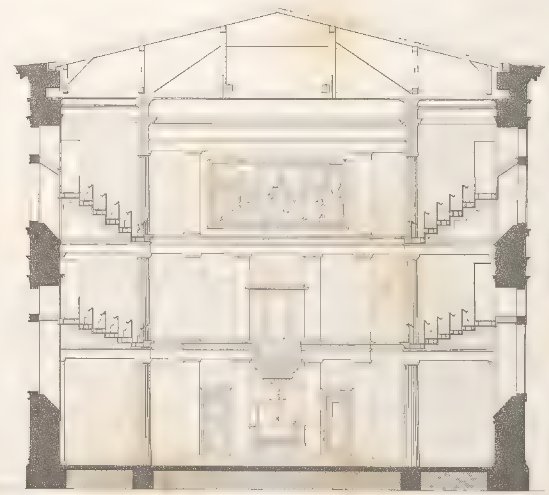

BASIS DER SÄULE AM PORTICUS DES MUSEUMS.
GRUNDRISS EINES THEILS DER DECKE ÜBER DER HAUPTTREPPE.



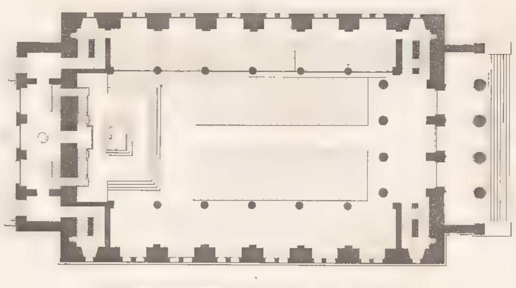








DURCHSCHNITT NACH DER RICHTUNG A.B.



Nº II.

Sammlung
architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Achtzehntes Heft.

Berlin 1831.

Bei L. W. Wittich.

Inhalt.

Achtzehntes Heft.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz erhielt von Seiner Majestät eine kleine Besitzung zum Geschenk, die früher einem Privatmanne gehörte, und sich längst der Südseite des Königlichen Gartens am Neuen Palais bei Potsdam hinzieht. Es kam darauf an, das Grundstück, welches bis dahin nur als Küchengarten und Wiese benutzt worden war, landschaftlich schön umzugestalten, so weit es die flache Gegend zulasse. Hierbei mufste eine Hauptänderung zunächst mit dem Wohnhause eintreten, welches in sehr kleinen Verhältnissen und in der wenig anziehenden Form bestand, welche in dem unteren Abschnitt der **111.** Platte angegeben ist. Der Aufwand für die Umgestaltung sollte im Verhältnifs dieser kleinen Besitzung mäfsig seyn, und deshalb der Bauplan des Wohnhauses so angelegt werden, dafs von dem alten Gebäude möglichst viel benutzt würde. Auf der **109.** Platte ist bei *A* der Plan des Wohnhauses angegeben, bei welchem die schwarz angedeuteten Wände vom alten Hause beibehalten, die grauen neu hinzugebaut sind, woraus sich ergiebt, dafs das Vestibüle *a* durch einen Vorsprung erweitert wurde, dafs in *m'* ein neuer Porticus erbauet, und in *f* eine Erweiterung des Schlafzimmers *e* in halbrunder Form angeordnet ward. Die Treppenanlage im Vestibüle *a* ward neu gebaut, und die Bestimmung der Zimmer so eingetheilt, dafs *b* der Sallon, *c* Wohnzimmer der Kronprinzessin, *d* ein dazu gehöriges Cabinet, *e* das Schlafzimmer, *g* die Garderobe, *h* ein Vorzimmer, *i* ein Wohnzimmer des Kronprinzen, *k* ein Cabinet, *l* und *m* Zimmer der Frau Oberhofmeisterin wurden. Eine wesentliche Einrichtung war bei dem sehr niedrigliegenden, wiesenartigen Boden, die Anlage einer Terrasse zwischen *o'*, *B*, *q* und *p*, auf welcher man dem Hause nahe einen immer trocknen Platz fand, um die frische Luft zu geniefsen. Der Porticus *m'* liegt auf dieser Terrasse, damit dieselbe aber die Souterrainetage des Gebäudes, in welcher sehr nöthige Räume für Dienerschaft, Küchen, Keller etc. enthalten sind, nicht verdecke, feucht und finster mache, bleiben in *n*, *n* tiefliegende Höfe zwischen Terrasse und Wohnhaus, die unter dem Porticus eine Verbindung erhalten haben. In *q* ist die Terrasse durch einen Pfeilergang, der Weinlauben trägt, geschlossen, in *p* dagegen ist ein sanfter mit Rasen bedeckter Abhang angelegt, zu jeder Seite desselben eine breite steinerne Treppe, die zu dem Bassin *r* hinabführt. In *B* schliefst sich die Terrasse mit einer grofsen halbrunden Bank, über welcher ein Zeltdach aufgespannt werden kann. In der Mitte *o* der Terrasse befindet sich ein Bassin mit einer hochstehenden Schaale, aus welcher ein starker Wasserstrahl emporsteigt, aus dem Bassin rieseln zwischen Blumen und Rasen kleine Bäche nach *o'*, *o'*, wo sich niedrige Wassersprünge zeigen, andere Wasserstrahlen steigen aus dem untenliegenden Bassin bei *s*, *s* empor, im Vestibüle *a* zwischen den Treppenarmen springt ebenfalls ein kleineres Wasser aus einem Bassin, und ein gröfseres zwischen den Lindenbäumen in *G*. Alle diese Wasserkünste werden durch eine Dampf- und Druckmaschine erzeugt, welche hinter und an einem Hügel in *C* am Ufer eines künstlich geschaffenen See's angelegt ist und deren Schornstein, in der Form eines grofsen Candelabers, die Landschaft verziert. In *D* und *E*, *E* sind Pflanzenhäuser, in *K* Blumengärten, in *H* ein gröfseres Bassin, in *F* eine Sculptur-Gruppe mit einem laufenden Brunnen projectirt.

Nach dieser Erläuterung des Situationsplans wird es leicht seyn, sich in die auf den Blättern **109, 110, 111** und **112** gegebenen perspectivischen und geometrischen Ansichten und Durchschnitte zu finden.

Ueber dem Situationsplan Platte **109.** ist eine Ansicht von der runden Bank in *B* auf das Wohnhaus, dessen Porticus sich hinter dem Haupt-Springbrunnen *o* darstellt, links sieht man den Laubengang, welcher die Terrasse schliefst, rechts in die Landschaft, welche von den Gebäuden des neuen Palais geschlossen ist.

Die Ansicht auf der oberen Hälfte der Platte **110.** ist die der ersten entgegengesetzte aus dem Porticus des Gebäudes; man sieht rechts den Laubengang, im Hintergrunde die runde Bank mit dem Zelte, den Springbrunnen davor, den Candelaber der Dampfmaschine in der Ferne dahinter, und eine geringe Andeutung der Stadt Potsdam.

Auf der untern Hälfte ist die geometrische Ansicht der runden Bank mit dem Durchschnitte der Terrasse und Weinlaube, und zu jeder Seite eine Ansicht des Dampfmaschinen-Gebäudes und des Schornsteins als Candelaber.

Die Platte **111.** enthält zwei Hauptansichten der Gesammt-Anlage, die obere, wo man besonders einen der Höfe zwischen Terrasse und Wohnhaus, den sanften Abhang der Terrasse und das unten liegende Bassin mit seinen zwei kleinen Springbrunnen, so wie den grofsen Springbrunnen, den Laubengang, die runde Bank, den Candelaber und einen Thurm der Stadt Potsdam in der Ferne sieht; die untere, wo aufser diesen Gegenständen auch die projectirten Pflanzenhäuser sichtbar werden.

Die Platte **112.** enthält die geometrischen Façaden und Durchschnitte des Wohngebäudes. Der Plan für diese Anlage, welcher von Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen ausgegangen, zeigt, wie man durch sinnreiche Anordnungen auch im kleinsten Maafsstabe mit geringeren Mitteln und wenig begünstigter Natur etwas sehr charakteristisches und anmuthiges hervorzubringen im Stande ist.

Platte 113 und 114.

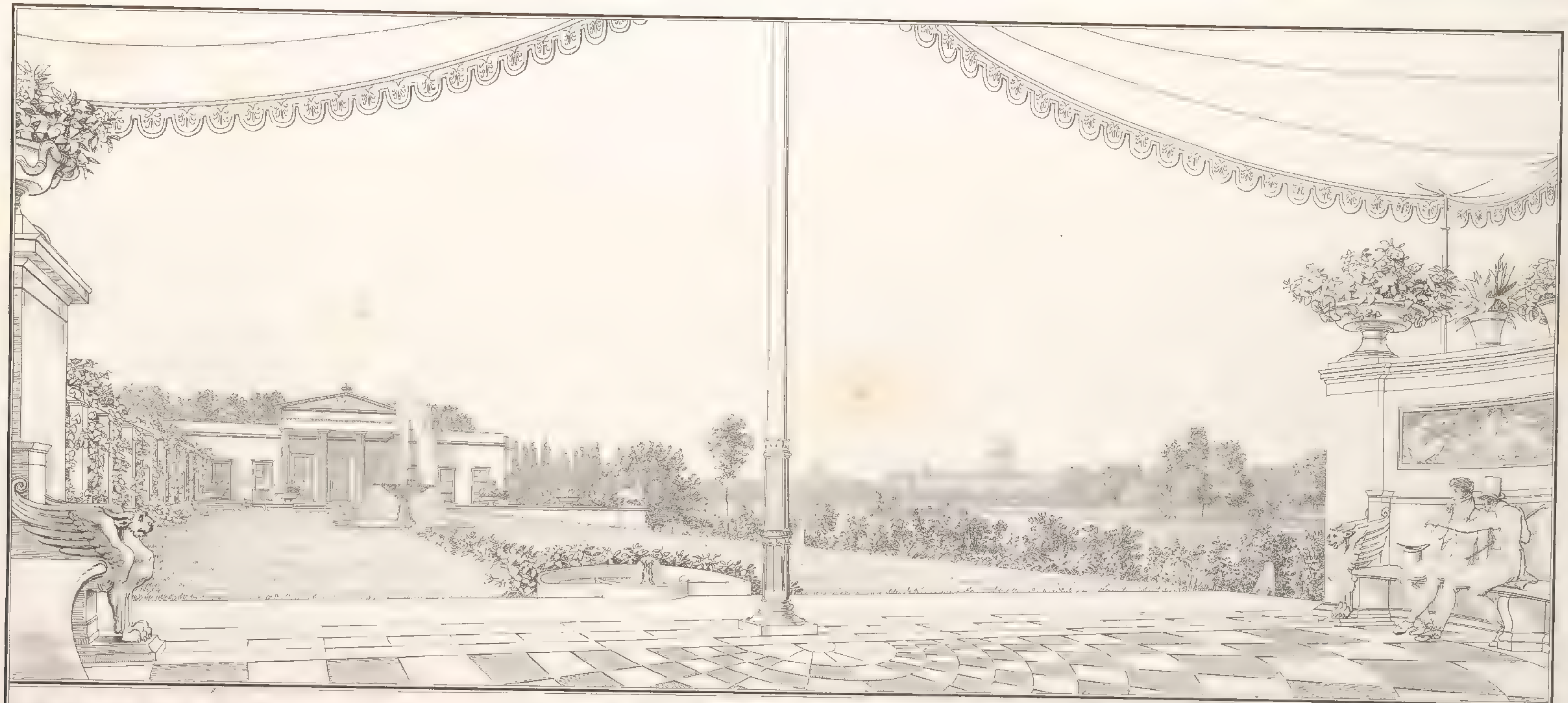
Enthalten die Zeichnungen von einem Wohnhause, welches der Ofen-Fabrikant, Herr Feilner in Berlin, nach meinen Angaben in der Hasenhegergasse ausführen liefs.

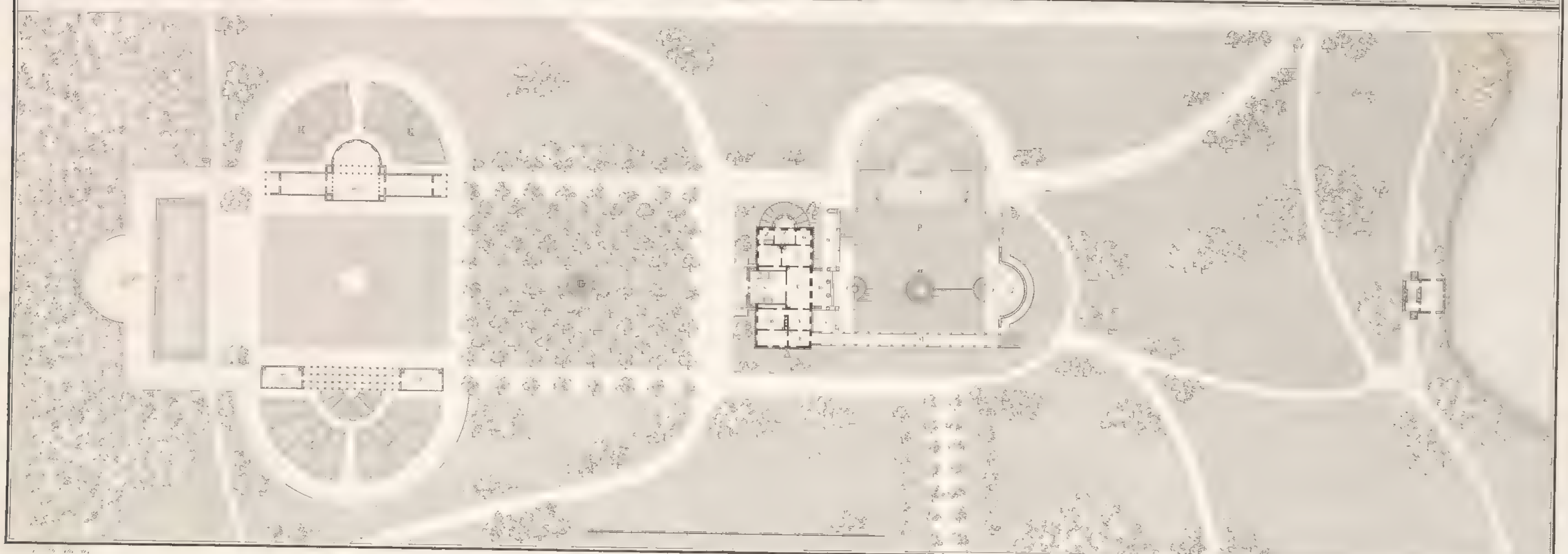
Herr Feilner, seit vielen Jahren rühmlichst bekannt durch seine Verdienste um die Feuerungs-Anlagen, besonders die Stubenöfen und alle Gegenstände, welche aus gebranntem Thone gefertigt werden können, hatte sich schon für das Material künstlich geformter Backsteine bei dem Bau der Werderschen Kirche in Berlin, deren Pläne im 13. Hefte dieser Sammlung enthalten sind, grofses Lob erworben, er hegte aber den Wunsch, diese Fabrication noch gemeinnütziger und für gewöhnliche Bürgerhäuser anwendbar zu machen, und entschlofs sich mit dem Beispiel durch einen selbst unternommenen Bau voranzugehen. Die Ausführung dieses Wohnhauses ist in allen Theilen als vollkommen gelungen zu betrachten, und hat das schöne Resultat geliefert, dafs man die äufsere Architectur, da, wo Fabriken, wie die seinige, dem Bauunternehmer irgend die Hand bieten, in keiner Art, selbst nicht in Tünche und Stuck, wohlfeiler, aber dabei weit dauerhafter, genauer, schärfer und charakteristischer darstellen kann.

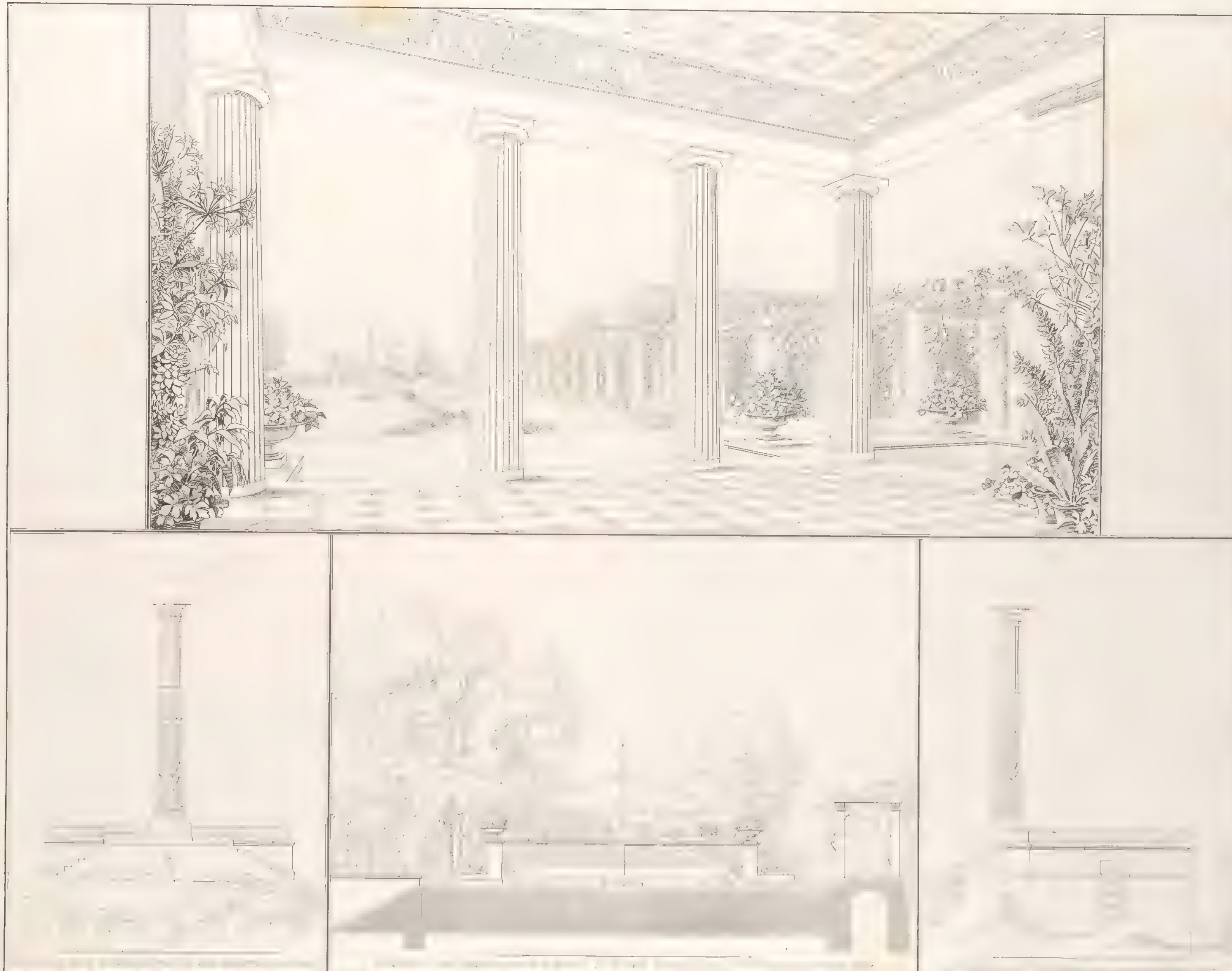
Der Grundrifs des Gebäudes ist wegen mancherlei, besonders eingetretener Verhältnisse, nicht genau nach dem hier gegebenen Plane der Platte **113.** ausgeführt, und bei den Brüstungstafeln unter den Fenstern ist wegen Ersparung von Zeit und Kosten das auf Platte **113.**, zunächst dem Grundrifs gezeichnete Ornament allein für sämmtliche Fenster zur Ausführung gekommen, wiewohl ursprünglich für jedes Fenster ein anderes Ornament bestimmt war, wie es auch hier in den Façaden angegeben ist. Sehr scharf und schön ist die Ausführung dieser Basreliefplatten aus gebranntem Thon, so wie diejenigen, welche die innern Flächen der Thür und Fenstern bekleiden, ausgefallen, und diese letzteren geben besonders dem Gebäude ein sehr reiches Ansehn, welches dennoch durch die Art des Materials anspruchslos und keineswegs überladen erscheint. Die in den Façaden angegebenen dunkeln horizontalen Lagen sind durch Backsteine von dunkelglasirter Farbe hervorgebracht. Es ist sehr zu wünschen, dafs diese dauerhafte, schöne und wahrhafte Architectur aus gebranntem Thone ohne Uebertünchung recht viel Nachahmung, sowohl für öffentliche Gebäude als Privathäuser, finden möge.

Schinkel.

März 1831.

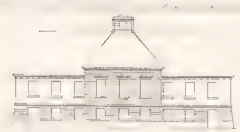


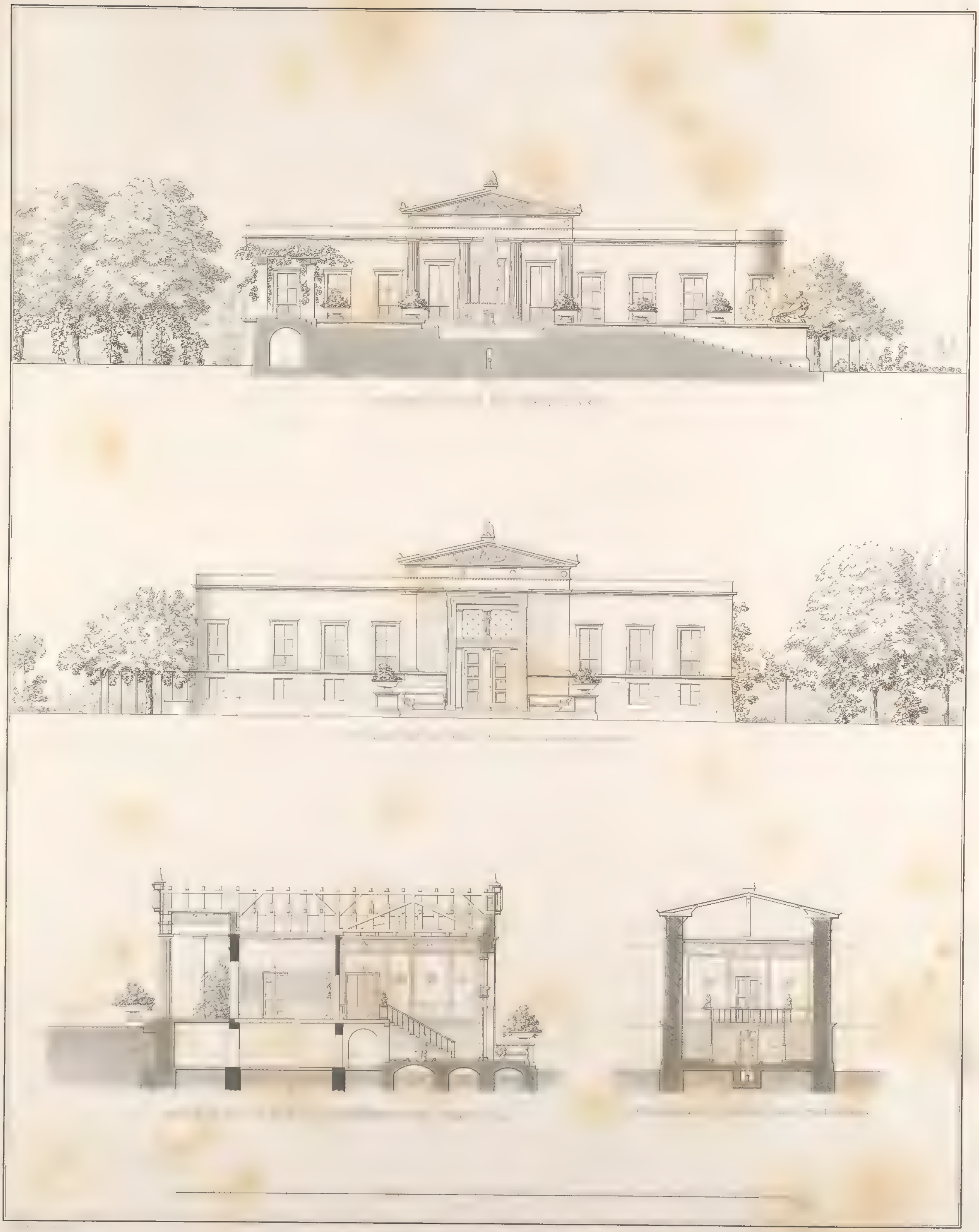


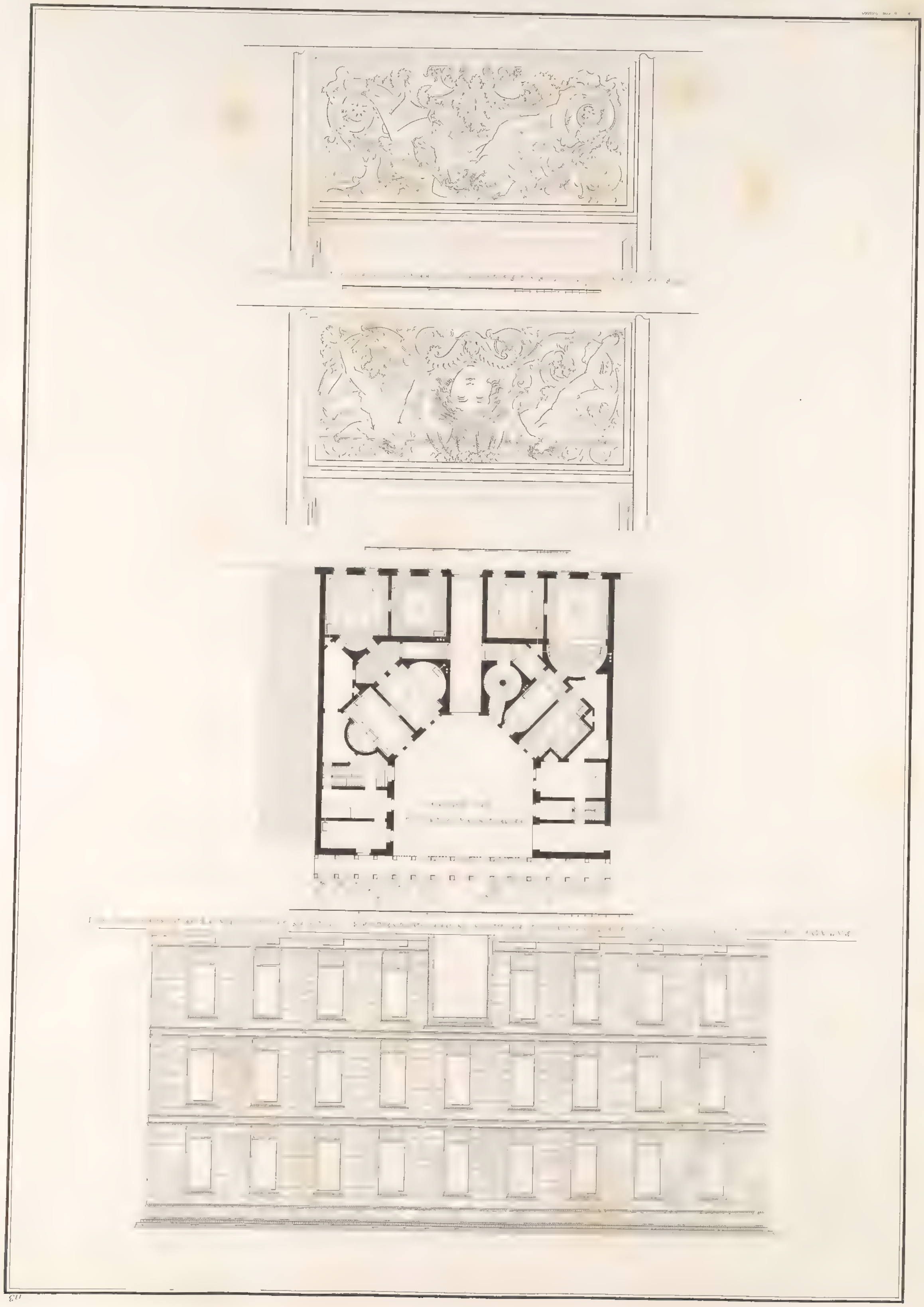


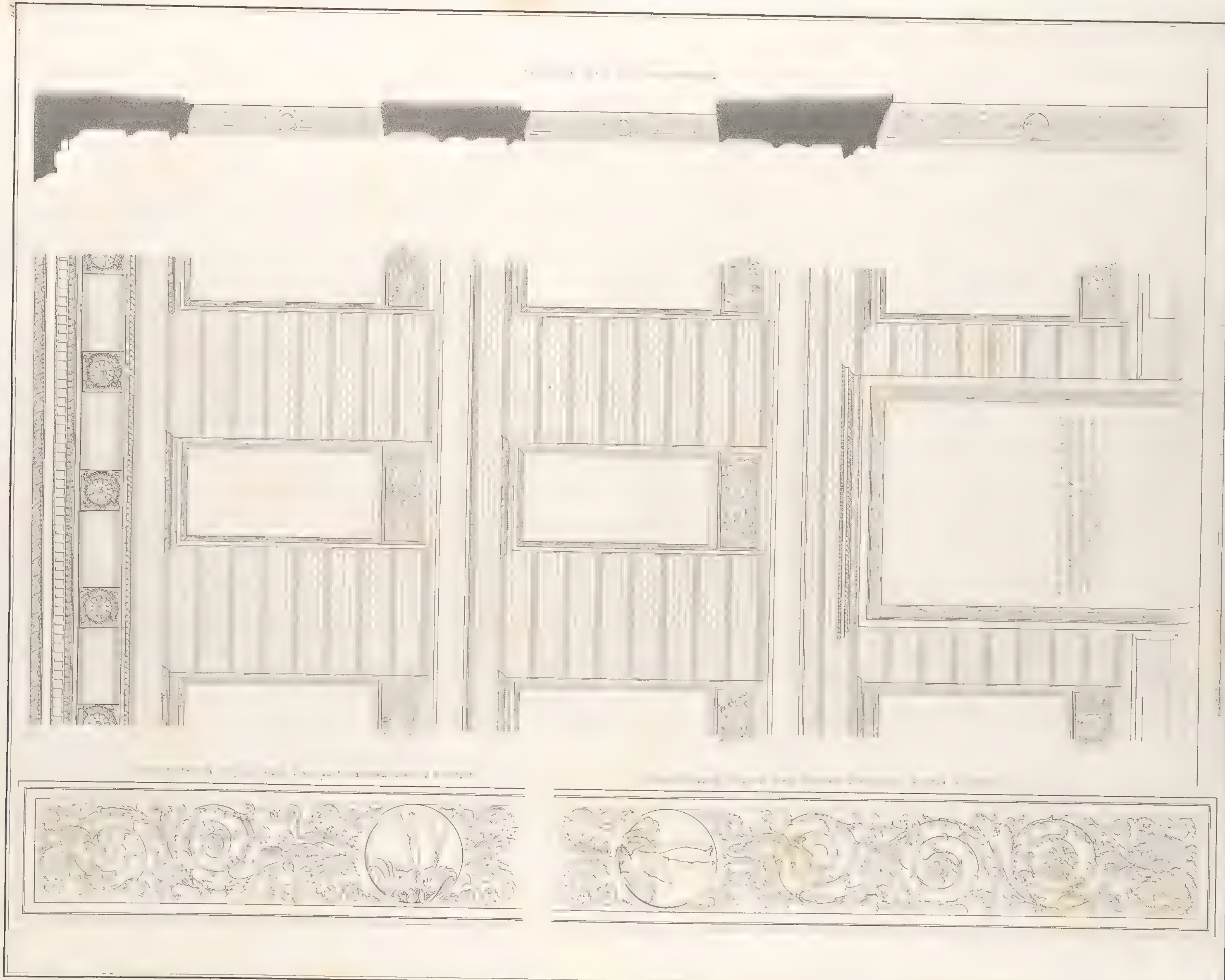












Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Neunzehntes Heft.

Berlin 1833.

Bei Duncker und Humblot.

Inhalt.

Neunzehntes Heft.

Im fünften Hefte dieser Entwürfe ward das Project für ein Denkmal **Friedrich des Groſsen** mitgetheilt; seit der Bearbeitung desselben sind mehrere Jahre verflossen, ohne daſs es zu einer Ausführung gekommen ist; indeſs ward im Jahre 1829 der Gegenstand von neuem zur Sprache gebracht, und der Gedanke: daſs sich eine trajanische Säule für dies Denkmal vorzugsweise eignen möchte, gewann Theilnahme. Um bei dieser Gelegenheit der Entscheidung über einen Gegenstand von dem gröſsten allgemeinen Interesse und von besonderer Wichtigkeit für die Kunst erschöpfend zu Werke zu gehen, habe ich es versucht, die möglichen Gattungen, die sich für ein Denkmal dieser Art eignen möchten, zusammenzustellen. Mit Einschluſs des im fünften Hefte gegebenen Entwurfs finden sich auf den 6 Blättern des neunzehnten Heftes diese Bearbeitungen.

Das Blatt No. 115. giebt in seiner unteren Abtheilung den Plan desjenigen Theils der Stadt Berlin, in welchem sich die geeignetsten Plätze für die Errichtung eines Denkmals Friedrich des Groſsen befinden. In der Achse der Promenade unter den Linden, und der Achse des Universitätsgebäudes, in ***A*** ist der Grundriſs des in der oberen Abtheilung perspectivisch dargestellten Entwurfs eingetragen:

> „eine trajanische Säule steht hier umgeben von einem Porticus, ähnlich der ursprünglichen Aufstellung des Originals zu Rom im Forum des Kaisers. Die obere Platform des Porticus gewährt rings um die Säule höhere Standpunkte, aus denen das Auge die oberen plastischen Kunstwerke der Säule zu erreichen im Stande ist. Vier Treppen in den Ecken des Porticus führen auf diese Platformen, die dem Volke an gewissen Festtagen geöffnet werden könnten, wodurch sich dann das Denkmal auf eine imposante Weise beleben würde. Die Fahrstraſsen des Platzes führen durch den Porticus, ihre Eingänge sind mit Candelabern bezeichnet, in deren Schalen Gasflammen brennen. Die Säule, von der bronzenen Statue des Königs gekrönt, ist umwickelt mit dem Bande, der die Thaten des Königs in bronzenen Basreliefs darstellt. Das Fuſsgestell ist gleichfalls mit bronzenen Täfelungen umgeben, die plastisch verziert sind, der Socle desselben, so wie der Plintus der Säule zeigen die Masse eines polirten Granits. Der Porticus ist aus schlesischem Marmor construirt gedacht. An den Massen der Ecken, in welchen die Treppen liegen, sieht man Nischen mit sitzenden Statuen historischer Personen, die eine Beziehung auf die groſsen Eigenschaften des Königs haben. Der Platz ***B*** würde gleichfalls geeignet sein, ein Monument dieser Art aufzunehmen."

Der Platz ***C*** ist wegen seiner vortheilhaften Lage, indem er ganz der Sonne zugekehrt ist und der belebten Straſse der Schloſsfreiheit gegenüberliegt, vorzüglich für ein Denkmal geeignet. Der Entwurf im fünften Hefte würde hier mit Wirkung aufgestellt werden können. Der im Plane eingetragene Grundriſs bezieht sich auf den Entwurf, welcher perspectivisch auf dem Blatte No. 116. dargestellt ist:

> eine colossale Reiterstatue des Königs in vergoldeter Bronze erhebt sich auf einem Fuſsgestell von weiſsem Marmor, welches in mehreren Zonen mit Basreliefs und Inschriften aus vergoldeten Buchstaben umgeben ist. Von drei Seiten umschlieſst ein Porticus das Fuſsgestell der Statue, die vordere offene Seite läſst frei in den dadurch gebildeten Hof hineinsehn. An zwei Seiten ist der Porticus zwiefach, nach innen und nach auſsen. Die theilende Mittelwand gewährt Schutz gegen Wind und Wetter und gegen den Stand der Sonne nach den verschiedenen Tageszeiten; sie ist mit Wandmalereien zu verzieren. Der Porticus ist aus schlesischem Marmor construirt gedacht; die Spitzen der Giebelfelder werden von Siegesgöttinnen gekrönt, Adler füllen die Felder selbst. Beim Eintritt unter den Prostylos des Porticus wird man von fruchtbringenden Genien begrüſst, die auf Thronen sitzend in Marmor gearbeitet sind. Dies Denkmal würde dicht am Wasser stehn. Die Ansicht zeigt einen Pfeiler der Schloſsbrücke mit der darauf projectirten Gruppe. Im Hintergrunde über den Dächern des Porticus sieht man die oberen Theile des Museums hervorragen.

Auf dem Blatte No. 117. ist es versucht worden, den Gedanken einer Siegessäule mit einer Reiter Statue in Verbindung zu bringen. Gegen eine trajanische Säule mit dem emporgewickelten Basrelief-Bande und der Bildniſsstatue über dem Capitäl ist einzuwenden:

- erstens: daſs die Portrait-Statue viel zu hoch steht, und da ihr Maaſsstab wegen des Verhältnisses zur Säule nie sehr groſs werden kann, so wird das deutliche Erkennen der Formen nicht erreicht;
- zweitens: daſs der auſserordentliche Umfang der plastischen Arbeiten auf dem gewickelten Bande ungenieſsbar wird, theils wegen der vom Auge nicht zu erreichenden Höhe, in welcher sie sich befinden, theils wegen der Unbequemlichkeit, ihren Zusammenhang nur zu fassen, indem man sich zwanzig und mehrmal um die Säule bewegen muſs;
- drittens: daſs sich nur immer ein kleiner Theil des Basreliefs auf der Mitte der Säule unverkürzt und unverschoben zeigt, zu beiden Seiten aber die erhobene Arbeit durch die Rundung des Säulenkörpers unverständlich wird, und nur dahin wirkt, den äuſseren Contour der Säule, in welchem deren gröſste Schönheit liegen soll, zu verderben und durch unendlich viele unregelmäſsige Buckel zu entstellen.

Aus diesen Gründen scheint es angemessener, der Siegessäule die Form eines viereckten Pfeilers zu geben. Die plastischen Darstellungen daran in wagerecht abgetheilten Regionen, und zwar so weit vertieft, als die Höhe des Reliefs über der Grundfläche beträgt, anzubringen, damit der äuſsere Contour des Pfeilers davon nie überschnitten und verdorben werden könne. Endlich diese Siegessäule mit einer Siegesgöttin zu krönen, deren geflügelte Gestalt sich silhouettenartig gegen die Luft deutlich macht, und an der man die speciellsten Formen, wie beim Portrait, nicht nöthig hat aufzusuchen; diese werden sich nun an einer unten vor dem Pfeiler aufgestellten Reiterstatue bequem erkennen lassen.

Ein Zusammenhang der Fuſsgestelle für den Pfeiler und für die Statue wird durch Uebereinstimmung der plastischen Arbeiten an beiden Körpern erreicht, und durch die architectonische Anordnung einer dazwischen stehenden Pforte, durch die man zum Eingang auf die innere Säulentreppe gelangt. Das Ganze umgiebt ein Doppelporticus von drei Seiten, der aber nicht, wie im Project auf dem Blatte 116., mit Dächern und Frontispicen versehen ist, sondern mit einer Platform, auf der man die oberen Sculpturen des Pfeilers besser beschauen kann. An den Ecken führen die Treppen zu dieser Platform. Das Regenwasser wird von der Platform in Röhren abgeführt, die in der doppelten Mittelwand angebracht sind. Eine vergoldete Brüstung von untermischten bronzenen Ornamenten und Figuren umgiebt die Platform. Wandbilder schmücken die Mittelwand des Porticus.

Das Blatt No. 118. enthält einen Entwurf, welcher gleichfalls für den Platz ***C*** (Blatt 116.) berechnet ist.

Dieselbe Quadriga, welche im fünften Hefte gegeben wurde, ist hier als Krönung einer Architectur aufgestellt, wie am berühmten Mausoleum zu Halicarnassus, nur mit dem Unterschiede, daſs statt einer Pyramide, welche sich dort über dem Porticus erhob, und auf deren Spitze die Quadriga stand, hier eine breite Masse mit verticalen Wänden hervortritt, und die Gruppe der Quadriga in einem gröſseren Verhältniſs zum Ganzen aufnimmt. Die ganze Architectur dieses Entwurfs sollte von schlesischem Marmor ausgeführt werden, während die Gruppe der Quadriga in Bronze gegossen wäre. Im Inneren entstände hinter dem Porticus ein gewölbter Raum, in welchem die Schriften und andere Reliquien des groſsen Mannes aufbewahrt würden.

An den vier Ecken des Denkmals sind Pfeiler aufgestellt, deren Flächen Inschriften enthalten, über den Capitälen erheben sich Siegesgöttinnen in Bronze.

Das Blatt No. 119. enthält einen Entwurf, welcher berechnet ist auf dem Platze ***D*** (Blatt 116.) das jetzige alte Gebäude der Schloſsapotheke zu decken, und hier den Hintergrund der groſsen Prachtstraſse vom Brandenburgerthore bis zum Königlichen Schlosse zu bilden, welcher jetzt bei dem unansehnlichen Gebäude der alten Schloſsapotheke sehr vermiſst wird.

Die Aufstellung des ganzen Entwurfs, welcher im fünften Hefte gegeben wurde, ist hier durch Hinzufügung einer bedeutenden architectonischen Umgebung bereichert worden. Eine korinthische Säulenhalle füllt gemächlich die ganze Breite des Platzes zwischen dem Lustgarten und dem Schlosse, zieht sich in der Mitte um zwei Intercoluminen zurück, und bildet hier einen Platz, auf welchem das obengenannte Denkmal der Quadriga mit seinem aus Pilastern gebildeten Untersatz aufgestellt würde. Hinter dem Porticus ist auf hohem Unterbau eine tempelartige Halle errichtet, deren Frontispice die Höhe des benachbarten Schlosses noch übersteigen. In dieser Halle ist die Reliquienkammer eingerichtet. Der Peripteros gewährt von allen Seiten eine Uebersicht der Stadt. An den Seiten erheben sich hinter dem Porticus groſse Mauermassen, welche oberhalb Terrassen bilden, in welchen ein Xystus von Bäumen mäſsiger Gröſse gepflanzt ist, deren Gipfel die Höhe der Schloſs-Ballustrade erreichen, und unter welchen die Promenade durch die oberen Säulengänge zu beiden Seiten weiter fortgeführt wird.

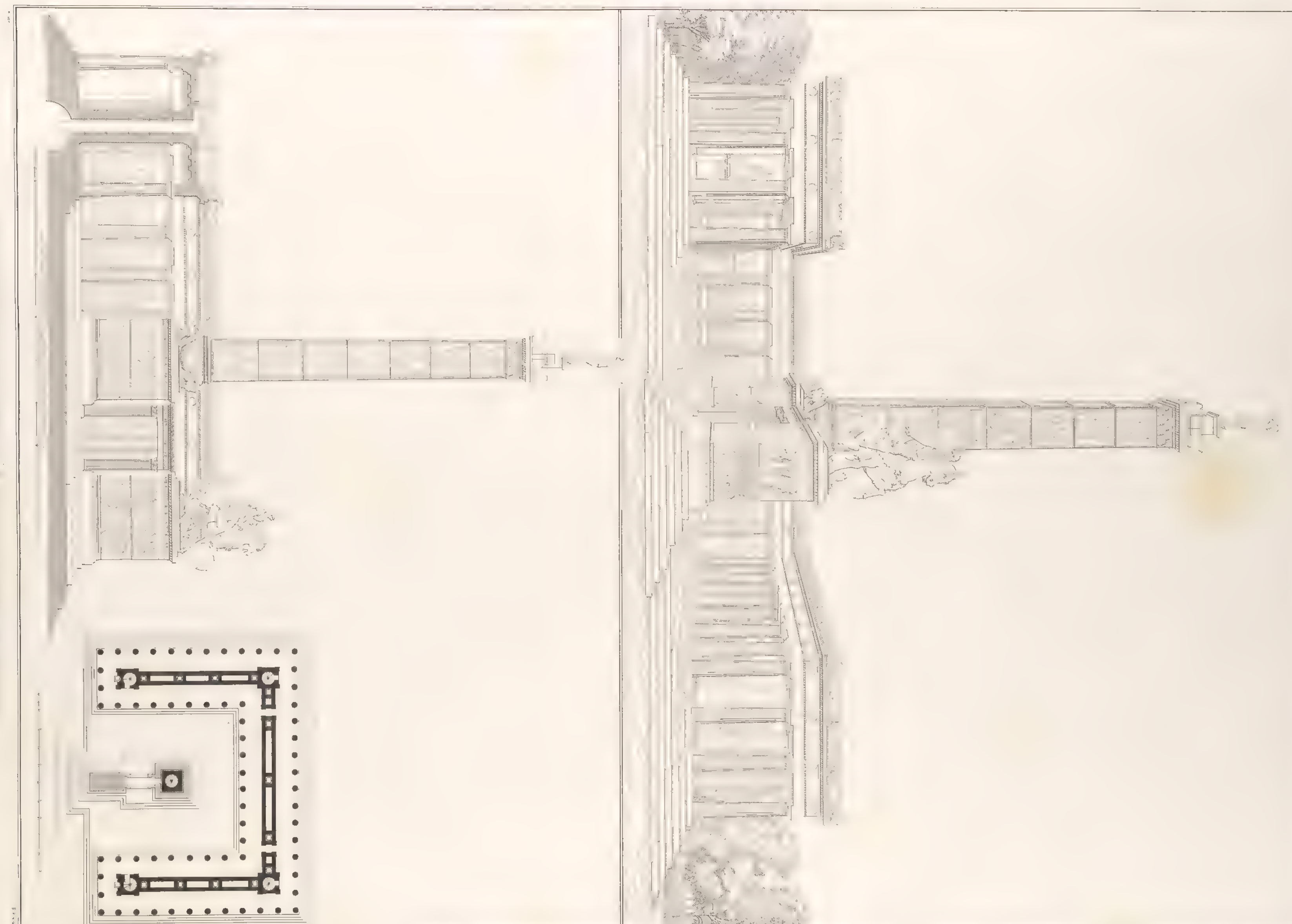
Die Hinterwand des groſsen unteren Porticus ist mit Bildern verziert. Zu dem erhabenen Mittelplatze, auf welchem die Quadriga steht, führen Stufen, an deren Anfang Candelaber aufgestellt sind, welche mittelst groſser Gasflammen das Denkmal in der Nacht erleuchten.

Das Blatt No. 120. giebt ein Denkmal, welches einigermaſsen nach der Form der alten Septizonien gebildet ist, und den Vortheil gewährt, daſs es bei seiner bedeutenden Höhe und seiner Ausdehnung nach der Breite eine groſse Wirkung aus der Ferne machen, und der Ansicht der ganzen Stadt einen bedeutenden Schmuck verleihen würde. Das Ganze bildet in drei Hauptgeschossen zwölf offene korinthische Hallen, deren Wände mit Malerei bedeckt sind. Auf einer breiten Treppe gelangt man zur Eingangshalle, in welcher die bronzene Statue des Königs, auf einem Throne sitzend, die groſse Nische des Hintergrundes ausfüllt. Thüren in den Diagonalwänden verbinden jedesmal die vier Säulenhallen jedes Geschosses. Eine geräumige Treppe führt im Innern des Thurms zu den oberen Geschossen. Fuſsböden und Gebälke der Hallen bestehen aus freigesehener Eisenconstruction, bei welcher jeder Theil eine in sich vollendete architectonische Form zeigt und angemessen verziert ist. Damit rings um das thurmartige Gebäude keine Traufe entsteht, sind die Fuſsböden sämmtlicher Geschosse gegen die Mitte geneigt und lassen dahin das Regenwasser abflieſsen, zu welchem Zwecke die Vorrichtungen und nöthigen Räume angeordnet wurden. Das dritte Geschoſs wird überstiegen durch ein geschlossenes viertes als Krönung, welches von geringerer Ausdehnung ist und innerlich die gewölbte Reliquienkammer umfaſst. Eine Siegesgöttin erhebt sich über demselben.

Goldene Gitterwerke von untermischten Verzierungen und figürlichen Vorstellungen bilden die Brüstungen der verschiedenen Platformen und Hallen des Monuments. Inschriften und bezügliche Figurengruppen schmücken den Unterbau.

Schinkel.









ENTWURF ZU EINEM DENKMAL FÜR KONIG FRIEDRICH DEN GROSSEN.





ENTWURF ZU EINEM DENKMAL FÜR KÖNIG FRIEDRICH DEN GROSSEN

Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel

enthaltend

theils Werke welche ausgeführt sind, theils Gegenstände deren Ausführung beabsichtigt wurde,

bearbeitet und herausgegeben

von

Schinkel.

Zwanzigstes Heft.

Berlin 1833.

Bei Duncker und Humblot.

Inhalt.

Zwanzigstes Heft.

Eine neue Organisation des Instituts, welches bisher den Namen Bau-Akademie trug, jetzt die allgemeine Bau-Schule genannt wird, und der sehr beschränkte Raum dieser Anstalt und des Locals der Ober-Bau Deputation, welcher hindert, die grofsen Sammlungen von Zeichnungen, Karten und Modellen, so wie die diesen beiden Anstalten gemeinschaftlich zugehörige Bibliothek aufzustellen und letztere zur besseren öffentlichen Benutzung einzurichten, gaben die Veranlassung zu dem neuen Bau, welcher seit dem vergangenen Jahre 1832 auf dem Platz des ehemaligen alten Packhofs ***AAAA*** im Gange ist.

Der Situationsplan auf der Platte No. 122. zeigt die Vortheile, welche mit diesem Bau der Anlage dieses Stadttheils erwachsen. Diese Vortheile sind folgende:

- der Gewinn eines freundlichen, mit Bäumen besetzten Rasenplatzes zwischen dem neuen Gebäude und der Schlofsbrücke;
- der Gewinn einer Verbindung zwischen der Schlofsbrücke und Schleusenbrücke auf einer mit massiven Schälungen versehenen Uferstrafse;
- die Verbreitung um das Doppelte der jetzt so engen Strafse, welche von der Schleusenbrücke zum Werderschen Markt führt;
- der Gewinn von einer Anzahl schöner gewölbter Kaufläden für diesen sehr belebten Theil der Stadt, welche in den unteren Räumen des neuen Gebäudes eingerichtet und vermiethet werden;
- der Gewinn einer geregelten und besseren Ansicht dieses, bis jetzt mit vielen verworren durch einander gebauten Schuppen und schlechten Gebäuden belasteten Winkels der Stadt, welcher nach Vollendung des Gebäudes und Einrichtung des Vorplatzes, von der Schlofsbrücke gesehen, die Ansicht erhalten wird, welche auf der Platte No. 121. gegeben ist.

Andere Vortheile für die Stadt, über deren nach und nach eintretende Ausführung die Bestimmungen zur Zeit noch fehlen, würden sich als eine natürliche Fortsetzung dieser Anlage anschliefsen. Es sey erlaubt, diese Vortheile hier in der Kürze zu erwähnen:

Die alte Strafse von der Schleusenbrücke zum Werderschen Markt, welche durch den neuen Bau jetzt eine angemessene Breite ***BC*** erhält, könnte in dieser Breite jenseits des Marktes mit der französischen Strafse in unmittelbare Verbindung gebracht, auf der anderen Seite in gleicher Breite über den Schleusencanal bis in den Schlofsplatz geführt werden. Die erstgenannte Verbindung, welche durch das schon dem Staate zugehörige dazwischen liegende Grundstück des Gouverneurgebäudes sehr erleichtert wird, liefse bedeutende Bauplätze gewinnen, welche für einige öffentliche Gebäude genutzt werden könnten, deren dringende Errichtung bis jetzt zum Theil am Mangel zweckmäfsig gelegener Plätze gescheitert ist. Aufserdem würde nach den in dunklerem Ton gehaltenen projectirten Häusermassen ***DD*** die Marktstrafse geregelt und dadurch von den jetzt neben der Werderschen Kirche noch unangenehm in die Augen fallenden alten Hinterhäusern ***EE*** befreit.

Wenn bei den hierdurch für den Werderschen Markt erwachsenden Vortheilen noch die drei kleinen Bürgerhäuser ***FFFF***, welche die Façade des neuen Gebäudes der allgemeinen Bau-Schule decken, weggenommen würden, so erhielte dieser Platz seine letzte Vollendung.

Die oben erwähnte zweite Verbindung der verbreiteten Strafse mit dem Schlofsplatze hängt mit noch gröfseren Vortheilen für die Stadt zusammen:

Die Schleuse ist bereits ein alter, in vielen Theilen durch den Gebrauch zerrütteter Bau, dessen gänzliche Erneuerung nicht mehr fern ist. Wird der Neubau der Schleuse an diesem beengten Theil der Stadt vorgenommen, so wird die Schiffpassage durch die Stadt mindestens auf zwei Jahre ganz aufgehoben, ein Nachtheil von unberechenbaren Folgen. Es wird also eine Verlegung der Schleuse weiter oberhalb hin bei dieser Gelegenheit nothwendig werden, wo bei dem breiteren Flufsbett neben dem Bau derselben die Passage der Schiffe unausgesetzt beibehalten werden kann. Unter diesen Umständen wird die jetzige Schleusenbrücke ***GGHH*** nach der neuen Breite der Strafse an der allgemeinen Bau-Schule in der Form ***GHMK*** regulirt werden können; ferner werden nach Verlegung der Schleuse die Mühlen am Schlosse eingehen müssen, und auf dem Grundstück derselben liefse sich sehr vortheilhaft ein grofses Kaufhaus ***IKL*** neu anlegen, in welchem man durch sehr angemessene Räume die sämmtlichen Besitzer der gegenüberliegenden Bürgerhäuser der engen Strafse an den Mühlen entschädigen könnte, um diese Bürgerhäuser zur Verbreitung der Strafse so weit zurückzurücken, dafs diese mit der Verbreitung der Schleusenbrücke und der neuen Strafse an der allgemeinen Bauschule in ein angemessenes Verhältnifs träte. Es würde hierdurch einer der gröfsten Mifsstände von winklichter, enger und Gefahr bringender Strafsenverbindung im Mittelpunkte der Stadt gehoben; zugleich aber noch der grofse Vortheil gewonnen, dafs dieser weiter sehr bevölkerte Theil der Stadt in das Unterwasser zu liegen käme und dadurch von dem so oft in die Keller tretenden Grundwasser befreit, weit gesündere Wohnungen erhalten würde.

Wenn man aufser diesen Vortheilen noch zugäbe, dafs die Besitzer der Häuser an der Schlofsfreiheit ***MMM*** sich aus dem grofsen Wasserbassin zwischen der Schleusenbrücke und der Schlofsbrücke einige Ruthen breit durch massive Schälung und Ausfüllung für ihr Grundstück gewinnen könnten, mit der Bedingung, darauf ungefähr nach der im Plane mit einem dunkleren Ton angegebenen Art ***NNN*** Hinterhäuser mit anständigen Façaden nach der Wasserseite zu errichten, so würde die Ansicht von der Schlofsbrücke in diesen Stadttheil hinein seine Vollkommenheit erreichen.

Das neue Gebäude der allgemeinen Bau-Schule ist als auf einem Platze ringsum frei gelegen in quadratischer Grundform mit vier gleichen Façaden und einem inneren Hofe, der den Abfall der Dächer in sich aufnimmt, entworfen. Als ein Gebäude, welches mehrere kostbare und wichtige Sammlungen in sich schliefst, ist die Construction möglichst feuerfest angeordnet. Das Gebäude enthält ein gewölbtes Kellergeschofs, ein gewölbtes erstes Geschofs über der Erde, in diesem liegt die Reihe der Kaufläden, durch deren Miethsertrag ein Theil des zum Bau erforderlichen Kapitals verzinset und amortisirt wird; ein zweites gewölbtes Geschofs für die Bibliothek und Sammlungen, so wie für Auditoria und Zeichensäle der allgemeinen Bau-Schule; ein drittes Geschofs für die Sitzungen, Registraturen und die übrigen nöthigen Räume der Ober-Bau-Deputation; ein Dachgeschofs für reponirte Acten und andere ökonomische Bestimmungen.

Der Bau wird in Backstein aufgeführt, und bleibt in seinem Aeufsern ohne Uebertünchung und Abputz. Das Material ist deshalb mit besonderer Sorgfalt bearbeitet worden, alle Gliederungen und Simswerke, alle Ornamente und Basreliefs, die hermenartigen Stützen in den breiten Fenstern und die von ihnen getragenen Bogenausfüllungen sind in gebrannter Erde auf das genaueste ausgeführt, und treten in den Bau selbst erst jedesmal dann ein, wenn die rohe aber sorgsam ausgeführte Construction ihnen ihren Platz gesichert und jeden Druck des sich setzenden Mauerwerks von ihnen abgewiesen hat. Die Façade auf dem Blatte No. 123. und das Detail der Fenster auf dem Blatte No. 124. geben hierüber die näheren Aufschlüsse.

Durch die ganze Façade ist jedesmal in regelmäfsiger Höhe von 5 Steinschichten eine Lagerschicht von glasirten Steinen in einer sanften, mit dem Ganzen harmonischen Farbe angeordnet, theils um die röthliche Farbe der Backsteine in der Masse etwas zu brechen, theils um durch diese horizontalen Linien, welche das Lagerhafte des ganzen Baues bezeichnen, eine architektonische Ruhe zu gewinnen.

Die Eingangsportale für die allgemeine Bau-Schule und für die Ober Bau-Deputation liegen beide neben einander in der Façade, welche dem Platz und der Schlofsbrücke zugekehrt ist, das Blatt No. 126. giebt das Detail von einem der Portale. Auch hier sind die Basreliefs, verzierten Gewölbsteine, Gesimse und Täfelungen in der Tiefe in gebrannter Erde ausgeführt.

Das Blatt No. 125. zeigt die vorkommenden Basreliefs in den Fensterbrüstungen, in denen verschiedene Momente aus der Entwickelungs-Geschichte der Baukunst, aus deren Zerstörungsperioden und aus den verschiedenen werkthätigen Beschäftigungen derselben ausgedrückt sind.

Der Bau wird in diesem Jahr 1833 so weit vorrücken und vorbereitet seyn, dafs in dem kommenden der gesammte Schmuck des Aeufseren in gebrannter Erde, welcher bereits gröfstentheils schon ausgeführt zur Hand liegt, in den 4 Façaden angebracht und also diese vollendet werden, auch das Innere so weit gefördert werden kann, dafs das Gebäude im Jahre 1835 seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Berlin, den 28. Juni 1833.

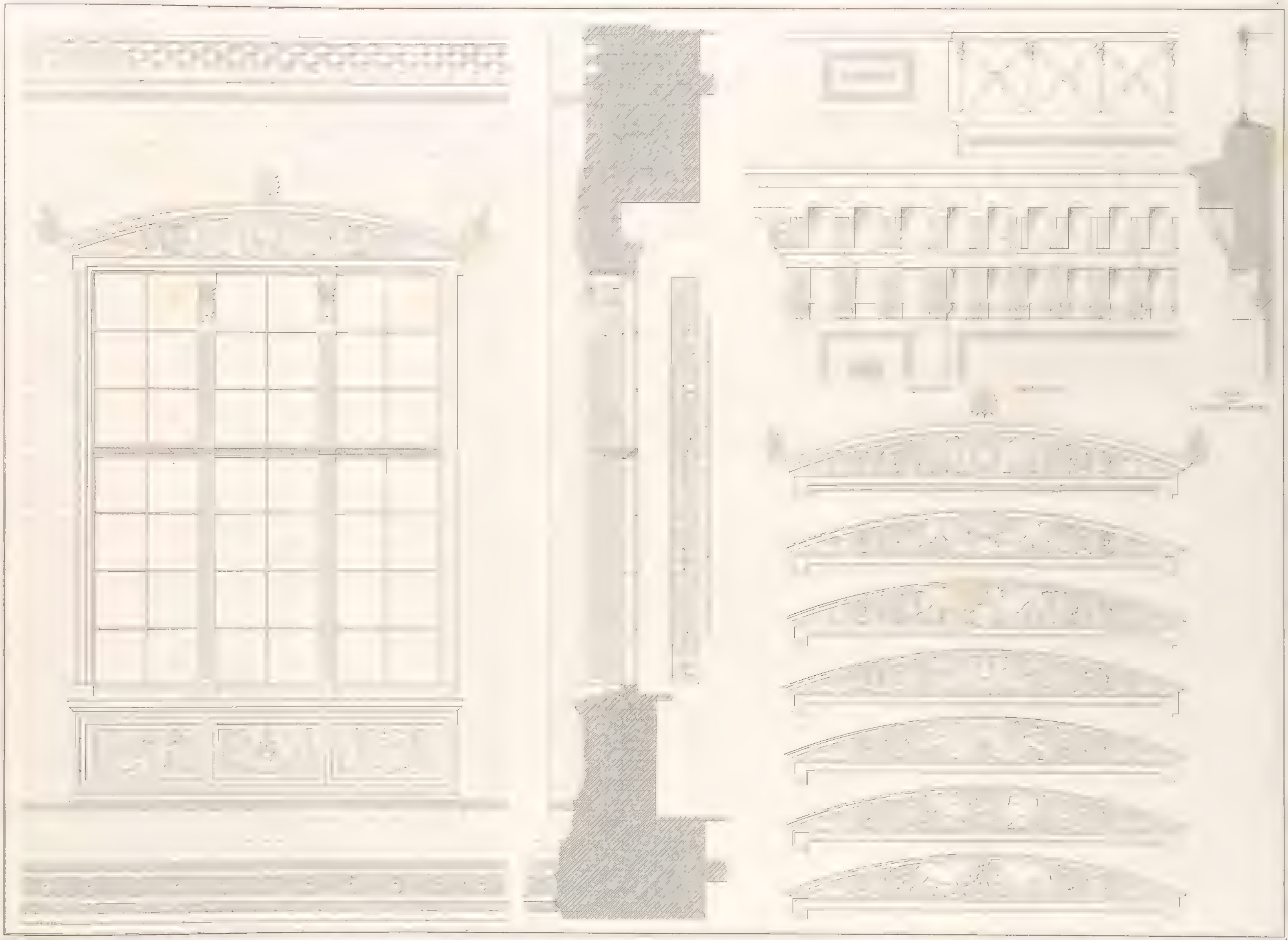
Schinkel.



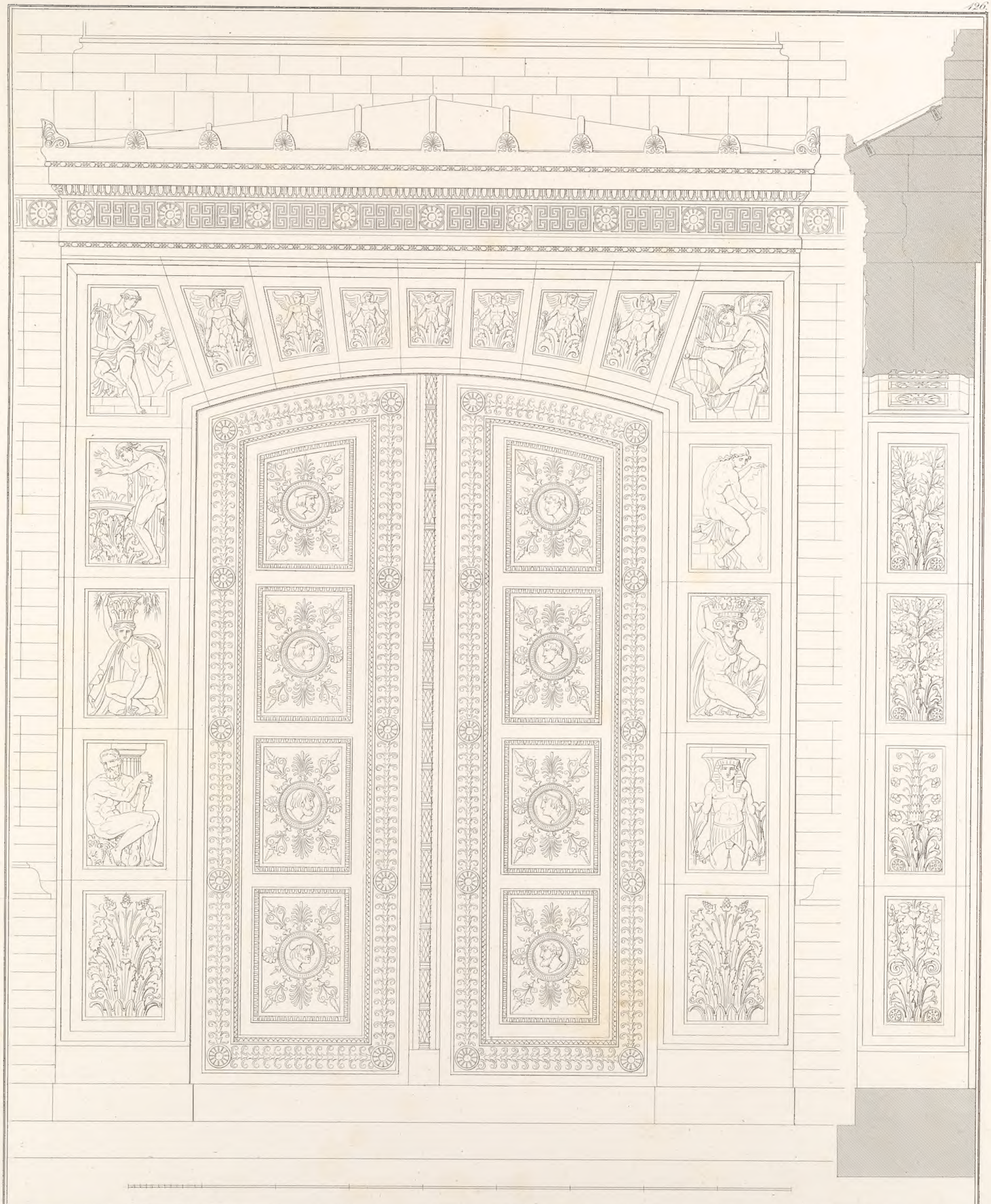








AUSFÜLLUNG DER BOGEN-SCHEIBEN DER FENSTER.



Schinkel inv. F. Berger sculp.

EINE DER BEIDEN HAUPTTHÜREN DES GEBÆUDES DER ALLGEMEINEN BAUSCHULE.